

Cornelia Daurer – Marcus Gräser – Brigitte Kepplinger –
Martin Krenn – Walter Schuster – Cornelia Sulzbacher (Hg.)

Bericht der Linzer Straßennamenkommission

Auszug aus dem Gesamtbericht

<https://stadtgeschichte.linz.at/strassennamenbericht.php>

Johannes Kaska

Peter Behrens

Architekt, 14.4.1868–27.2.1940

Peter-Behrens-Platz, benannt 2012

Kurzbiographie

Peter Behrens¹ wurde am 14. April 1868 in Hamburg als Sohn eines Gutsbesitzers geboren. Nach einem Studium der Malerei an der Kunstgewerbeschule Hamburg setzte er seine Ausbildung an den Kunstakademien Karlsruhe und Düsseldorf fort. 1890 heiratete er Lilli Krämer und das Paar zog nach München, wo Behrens als freischaffender Maler und Kunsthandwerker tätig war. 1893 war er ein Mitbegründer der Münchener Sezession und 1897 ebenso Mitbegründer der Vereinigten Werkstätten für Kunst im Handwerk München, aus denen später die Deutschen Werkstätten hervorgehen sollten. Behrens wandte sich nun zunehmend dem Kunsthandwerk zu und wurde daraufhin 1899 als Kunstgewerbler in die Künstlerkolonie Darmstadt berufen. 1901 trat er erstmals als Architekt auf, indem er – als Autodidakt – sein eigenes Haus entwarf, vom Gebäude bis hin zu allen Möbeln und Ausstattungsstücken. Im gleichen Jahr wurde er als Leiter der neugegründeten „Kunstgewerblichen Meisterkurse“ an das Bayerische Gewerbemuseum berufen. 1903 stieg er zum Direktor der Kunstgewerbeschule in Düsseldorf auf und erhielt in den Folgejahren erstmals Aufträge für Innengestaltung und Gebäude. 1907 begann mit der Berufung zum künstlerischen Beirat der AEG Behrens' wichtigste und prägendste Geschäftsbeziehung. Bis 1914 war er schließlich als erster Industriedesigner Deutschlands für den Gesamtauftritt eines Unternehmens verantwortlich, vom Aussehen der Fabriken bis hin zum Briefpapier. In diese Zeit fällt 1909 der Bau der Turbinenhalle der AEG in Berlin, die als erster funktionaler Industriebau gilt. Gleichzeitig baute Behrens auch für andere Auftraggeber, entwickelte in diesen Jahren mehrere Schrifttypen und war 1910 Mitbegründer des Deutschen Werkbundes. 1911 wurde eines seiner bedeutendsten Werke vollendet, die Kaiserlich Deutsche Botschaft in St. Petersburg. 1922 erfolgte die Berufung zum Professor und Leiter der Meisterschule für Architektur an die Wiener Akademie der bildenden Künste, in Nachfolge Otto Wagners. Neben weiteren Bauten für private und öffent-

¹ Im Folgenden, sofern nicht anders vermerkt, nach: Schuster, Peter Behrens, 276 f.

liche Auftraggeber in Deutschland und Österreich entwarf Behrens für die Stadt Wien in diesen Jahren kommunale Wohnbauten. Ab 1929 baute er gemeinsam mit seinem Schüler Alexander Popp die Tabakfabrik in Linz.² 1936 kehrte er nach Deutschland zurück, da man ihn zum Leiter eines Meisterateliers für Baukunst an der Preußischen Akademie der Künste in Berlin berufen hatte. 1938 wurde sein Entwurf für das neue Hauptverwaltungsgebäude der AEG in Berlin ausgewählt, welches schließlich jedoch nie gebaut wurde. Peter Behrens starb am 27. Februar 1940 in Berlin.

Leistungen

Peter Behrens gilt als Ikone der Industriearchitektur und galt in den ersten drei Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts als einer der führenden deutschen Architekten.³ Mit der 1909 fertiggestellten Turbinenhalle der AEG in Berlin überwand er den bis dahin üblichen Historismus bei Fabrikbauten zugunsten eines reduzierten, funktionalen Designs und schuf eines der im Design einflussreichsten Industriegebäude seiner Zeit. Seine enge Zusammenarbeit mit der AEG in allen Designbereichen wurde beispielhaft und kann auch als Verbindung seiner frühen Schaffensphase, die sich auf Malerei und Handwerk konzentrierte, und seiner späteren, in welcher die Architektur zum dominanten Bereich wurde, gesehen werden. Durch seine diversen Lehrstellen war er prägend für eine ganze Generation von Kunsthandwerkern und Architekten, in seinem Berliner Atelier arbeiteten zwischen 1907 und 1911 unter anderem Walter Gropius, Ludwig Mies van der Rohe und Le Corbusier,⁴ welche sich später selbst zu den größten und einflussreichsten Architekten ihrer Zeit entwickelten.

Peter Behrens' eigene künstlerische Entwicklung spiegelte die allgemeine seiner Zeit wider, indem er sich vom Jugendstil ausgehend in Richtung Internationale Moderne entwickelte. Durch seine breite Tätigkeit in den Bereichen Malerei, Design, Typographie und Architektur hat er in den verschiedensten Künsten Werke hinterlassen. Auch das Design des Schriftzuges „Dem deutschen Volke“ auf dem Berliner Reichstag ist ein Werk Behrens.⁵ Ausdruck seines umfangreichen Schaffens sind auch Behrens' zahlreiche Mitgliedschaften sowie Mitbegründerschaften verschiedener Künstlervereinigungen. Er war u. a. 1893 Mitbegründer der Mün-

² Steindl, Die Tabakfabrik Linz, 28.

³ Ehmcke, Behrens Peter, 14.

⁴ Schuster, Peter Behrens, 277.

⁵ Krohn, Peter Behrens, 9. Der Text selbst war bereits in den 1880ern im Entwurf des Architekten Paul Wallot an dieser Stelle vorgesehen worden. Umgesetzt, durch einen Auftrag für die Lettern an Behrens, wurde er allerdings erst 1915; vgl. Nürnberger Intermezzo, 100.

chener Secession, 1907 des Deutschen Werkbundes und schließlich 1923 bis 1925 auch Mitbegründer des Rings bzw. Zehner-Rings.⁶ Die Assoziation mit letzterer Vereinigung als Vertreter der Internationalen Moderne sollte für ihn im Nationalsozialismus auch zum prägenden Mangel werden. Von seinen zahlreichen Bauten stehen heute viele unter Denkmalschutz, darunter auch die Linzer Tabakfabrik und die ebenfalls von ihm mitentworfene Friedenskirche in Linz.

Für seine Leistungen wurde Peter Behrens 1929 zum Regierungsrat ernannt und er war Hon. corr. Member of American Institute of Architects.⁷

Problematische Aspekte

Behrens' Verhältnis zum Nationalsozialismus

Peter Behrens' Stellung im Nationalsozialismus war eine widersprüchliche. Auf der einen Seite war seine Auftragslage mehr als dürftig und er war laufend Angriffen von nationalsozialistischen Kollegen ausgesetzt. Auf der anderen Seite genoss er aufgrund früherer Bauten gewisse Sympathien Hitlers. Seine persönliche Einstellung zum NS-Regime bleibt wiederum unklar.

1934 schrieb sein früherer Assistent Werner Fechner einen Brief an Winfried Wendland im Kultusministerium. In diesem bezeichnete er Behrens' Bemühen um Annäherung an das Regime⁸ als „höchst verwunderlich“ und legte Belege für die in seinen Augen bestehende Regimegegnerschaft Behrens' bei. Darunter eine von Fechner selbst verfasste Denunziation Behrens' von 1932 beim NSDAP-Hauptquartier des Gaus Großberlin, in welcher er ihm vorwarf, ihn aufgrund seiner politischen Sympathieäußerungen über die Nationalsozialisten ungerne entlassen zu haben. Anderen genannten Kollegen sei es ebenso ergangen. Zu Wendland gelangte darüber hinaus auch ein Zeugnis eines anderen Assistenten, Karl Mittel, das diese Vorwürfe bekräftigte.⁹

Diese Denunziationen sind repräsentativ für Behrens' grundlegendes Problem in der Zeit des Nationalsozialismus. Durch seine Nachkriegsarbeiten galt er als Vertreter der Internationalen Moderne bzw. des Neuen Bauens. Manifestation dieses Status war seine Mitgliedschaft in der Architektenvereinigung „Ring“ bzw. „Zehner-Ring“, welcher auch Architekten wie

⁶ Steindl, Die Tabakfabrik Linz, 27.

⁷ Ebenda.

⁸ Der Brief wurde wohl im Zusammenhang mit Behrens' Teilnahme am Wettbewerb für die Hamburger Kongresshalle geschrieben. Siehe dazu weiter unten in diesem Kapitel.

⁹ Windsor, Peter Behrens, 172; siehe zu Mittel auch Krawietz, Peter Behrens im Dritten Reich, 31.

Erich Mendelsohn, Walter Gropius oder Le Corbusier angehörten.¹⁰ Die ideologischen Vertreter der NS-Architektur lehnten diesen Baustil strikt ab und ritten heftige Attacken gegen seine Vertreter, welchen sie u. a. „Baubolschewismus“ vorwarfen.¹¹ Behrens sah sich wiederholt gezwungen, sich und seine Architektur zu verteidigen.¹² Als Beispiel für den „Abwehrkampf“ der Vertreter der Moderne gegen die architektonischen Vorstellungen der Ideologen des NS-Regimes kann man auch Peter Behrens kurzen Beitrag über die V. Triennale in Mailand 1933 sehen. Der mit dem vielleicht aus heutiger Sicht kontroversen Titel „Die Baugesinnung des Faschismus“ betitelte kurze Beitrag in der Zeitschrift „Die neue Linie“¹³ behandelt die im italienischen Faschismus aufgekommene und bei der Triennale präsentierte moderne Architektur, speziell von Wohnbauten. Darin bedient sich Behrens zwar Begriffen wie „völkisches Erwachen“¹⁴, spricht dann aber davon, dass es „das Wesentliche an den Werken des Bauens und Bildens der Italiener“ sei, dass diese „nicht in die Seile der reichen Vorbilder ihres Landes zurückfallen“, sondern dass „sie modern bleiben“, sich in ihrem eigenen Stil aber dennoch von der „Schalheit gleichartiger akademischer Internationalität“ unterscheiden.¹⁵ Weiters scheint ihm, dass die Deutschen dahingehend „von den Italienern Anregung gewinnen“ können, besonders weil das moderne Bauen nach deren Ansicht den Anstoß aus Deutschland erhalten habe.¹⁶ Die Intention des Artikels als Verteidigung des modernen Neuen Bauens in Deutschland wird auch durch den vorangestellten Begleittext der Redaktion verdeutlicht:

„Peter Behrens [...] äußert sich hier auf unsere Bitte zu der auffallenden Tatsache, daß die moderne Bauweise, die in Deutschland geschaffen wurde – bei uns aber immer noch um ihre Anerkennung ringt – [...] zum offiziellen Baustil des Faschismus erhoben worden ist und daß die italienischen Architekten sich eifrig bemühen, sie auf eigenem Boden national zu entwickeln.“¹⁷

Behrens war dabei nicht der Einzige, der versuchte, den modernen Stil des Neuen Bauens durch Bezugnahme auf den Stil der italienischen Faschisten zu verteidigen. Auch Bruno E. Werner wählte 1933 diesen Ansatz in seinem Artikel „Der Aufstieg der Kunst“.¹⁸

Auch nach seiner Rückkehr von Wien nach Berlin 1936 wurde Behrens weiterhin mit Mißtrauen behandelt und ihm auch 1937/38 keine Erlaubnis gegeben, im Wintersemester noch

¹⁰ Krawietz, Peter Behrens im Dritten Reich, 35.

¹¹ Ebenda; vgl. auch Teut, Architektur im Dritten Reich, 72 f.

¹² Vgl. die Ausführungen im Kapitel Unklarheit bezüglich NSDAP-Mitgliedschaft.

¹³ Behrens, Die Baugesinnung des Faschismus, 11–13.

¹⁴ Ebenda, 11.

¹⁵ Ebenda, 13.

¹⁶ Ebenda; vgl. zu diesem Text auch Krawietz, Peter Behrens im Dritten Reich, 39 f.

¹⁷ Behrens, Die Baugesinnung des Faschismus, 11.

¹⁸ Bruno E. Werner, Der Aufstieg der Kunst. In: Deutsche Allgemeine Zeitung vom 23. Mai 1933. Zitiert nach: Teut, Architektur im Dritten Reich, 119.

einmal in Wien zu unterrichten. Gleichzeitig bemühten sich Behrens und seine Frau offensichtlich darum, als NS-Sympathisanten aufzutreten und unterzeichneten so auch ihre Briefe mit der gängigen Grußformel „Mit deutschem GruÙe – Heil Hitler“. Ein Freund und Nachbar Behrens, Edwin Redslob, will ihn während der 1930er Jahre aufgrund seines angeblichen Sympathisierens mit den Nazis zunehmend gemieden haben.¹⁹ Über seine Tochter Petra ist Behrens' Aussage überliefert, dass sie mit Goebbels und auch mit Hitler „sehr gut bekannt“ gewesen sei.²⁰ Ein Gutachter des 1933 Ziel von architektonischen Kontroversen gewordenen Privathauses von Peter Behrens schreibt allerdings in Bezug auf Behrens selbst, „dass Herr Prof. Behrens im Hause des Reichsministers Dr. Goebbels verkehrt“.²¹

Bei der Beurteilung von Behrens' Verhalten kann seine berufliche bzw. wirtschaftliche Situation allerdings nicht außer Acht gelassen werden. Zwar galt er als einer der bekanntesten deutschen Architekten und seine Bauten vor dem Ersten Weltkrieg waren auch unter den Nationalsozialisten angesehen (die deutsche Botschaft in St. Petersburg von 1912 begründete wohl Hitlers Sympathien für Behrens²²), doch haftete ihm der bereits erwähnte Makel seiner Tätigkeit und deren Baustil nach dem Weltkrieg an, welche auch Grundlage für die späteren Denunziationen war. So erhielt er zwar wie unten in einem eigenen Kapitel beschrieben eine Stelle an der Preußischen Akademie der Künste, bekam gleichzeitig aber so gut wie keine Aufträge mehr. Die 1929 begonnene und 1935 abgeschlossene Linzer Tabakfabrik sollte abgesehen von seinem privaten Wohnhaus das letzte von Behrens' Projekten sein, das tatsächlich gebaut wurde.

Laut den Erinnerungen von Behrens' Tochter Petra soll ihr Vater Albert Speer in einem Brief auch seine Mitarbeit an der Neugestaltung Berlins angeboten haben, was von Speer allerdings als „Anmaßung“ aufgefasst wurde und wohl mit ein Grund für das zunächst angespannte Verhältnis zwischen den beiden war. Georg Krawietz geht davon aus, dass diese Kontaktaufnahme im Laufe des Jahres 1937 geschehen sein muss, nachdem Speer zum Generalbauinspektor für Berlin ernannt wurde.²³ Die Initiative kann als Ausdruck der beruflichen Mi-

¹⁹ Windsor, Peter Behrens, 173; siehe zu Redslob und dessen Verhältnis zu Behrens ausführlicher: Krawietz, Peter Behrens im Dritten Reich, 141 f.

²⁰ Krawietz, Peter Behrens im Dritten Reich, 30; zitiert wird ein Eintrag im Tagebuch des damaligen Hamburger Bürgermeisters Carl Vincent Krogmann im Zusammenhang mit dem Wettbewerb um die Hamburger Kongresshalle.

²¹ Ebenda, 22; zitiert wird aus der Bauakte Nr. 98 zum Gut „Hohenlanke“ im Stadtarchiv Neustrelitz.

²² Hitler bemerkte über sie: „Ein ausgezeichnete Bau, den habe ich immer bewundert.“. Krawietz, Peter Behrens im Dritten Reich, 75; zitiert wird ein Interview mit Albert Speer in: Zwanziger Jahre des Deutschen Werkbunds, 298.

²³ Krawietz, Peter Behrens im Dritten Reich, 101.

sere gesehen werden, in der sich Behrens zu diesem Zeitpunkt befand. Es ist nicht davon auszugehen, dass ideologische Überzeugung Behrens' Motivation für diese Initiativbewerbung war. Vielmehr mangelte es ihm an Aufträgen und er war bereits seit seinem Alexanderplatz-Projekt 1929–1932 städtebaulich in Berlin aktiv und daran interessiert gewesen.²⁴

In den Jahren 1933 bis zu Behrens' Tod 1940 sind lediglich drei Projekte zu nennen, in denen zumindest die Chance bestand, dass sie gebaut werden. 1934 gewann Behrens' Entwurf den Wettbewerb für den Bau einer Kongress-, Sport- und Ausstellungshalle in Hamburg, welche auch für Parteiveranstaltungen der NSDAP genutzt werden sollte.²⁵ Der Wettbewerb war auf in Hamburg ansässige oder dort geborene Architekten beschränkt. Behrens setzte sich im Wettbewerb durch, was insofern bemerkenswert war, als sein Entwurf der einzige war, der in seinen grafischen Darstellungen nicht mit zusätzlichem „nationalsozialistischen Beiwerk“ wie Symbolen und aufmarschierenden Menschenmassen geschmückt war. Die Entscheidung fiel der Hamburger Bürgermeister Carl Vincent Krogmann, welcher Behrens aus anonymisierten Entwürfen auswählte.²⁶ Der Wettbewerbssieg Behrens' war wohl auch Motivation für die oben beschriebenen Denunziationsversuche in diesem Jahr. Die Kongresshalle wurde schließlich nicht gebaut, da die notwendige Mitfinanzierung durch die Reichsregierung daran scheiterte, dass Hitler die Mittel stattdessen für eine neue Brücke über die Elbe vorsah.²⁷

Das zweite Projekt, in dem Behrens es zumindest in die Endrunde schaffte, war der Wettbewerb für die deutsche Botschaft in Washington, USA, 1937/38. Sein Entwurf kam unter die letzten drei, am Ende wurde jedoch jener von Fritz August Breuhaus ausgewählt. Aufgrund von Devisennot und schließlich dem Kriegsausbruch wurde das Projekt jedoch nie verwirklicht.²⁸

Behrens' letzter großer Auftrag, die Hauptverwaltung für die AEG in Berlin 1938, illustriert seine Stellung in dieser Zeit gut. Wie Georg Krawietz in seiner umfangreichen Behandlung dieses Projekts ausführt, war ein entscheidender Punkt für Behrens' gute Ausgangslage im Wettbewerb um den Bau eine Fürsprache des damaligen Hauptgeschäftsführers der AEG,

²⁴ Vgl. zum Alexanderplatz-Projekt Windsor, Peter Behrens, 166 und Kadatz, Peter Behrens, 51.

²⁵ Siehe zum Hamburger Projekt der Kongresshalle: Peter Krawietz, Peter Behrens im Dritten Reich, 25–33.

²⁶ Peter Krawietz, Peter Behrens im Dritten Reich, 26.

²⁷ Ebenda, 31.

²⁸ Ebenda, 89 f.

Hermann Bücher, basierend wohl auf dem schon Jahrzehnte zuvor begründeten engen Verhältnis Behrens' mit dem Unternehmen.²⁹ Die letzte Wahl aus zwei Entwürfen erfolgte allerdings bei einem Treffen zwischen Speer und Hitler selbst.³⁰ Die Entscheidung für Behrens durch Hitler sollte dabei nicht als Anzeichen für dessen Parteinähe gewertet werden, da Hitler wiederholt und explizit den Leistungen von Künstlern Priorität gegenüber ihren politischen Ansichten eingeräumt hat und grundsätzlich auch schlicht nach eigenem Geschmack entschied.³¹ In der Autobiographie von Albert Speer beschreibt dieser den Auftrag folgendermaßen:

„Peter Behrens, der Lehrer von Gropius und Mies van der Rohe, wurde auf Vorschlag der AEG, seines traditionellen Bauherrn, mit dem Auftrag betraut, das neue Verwaltungsgebäude der Firma an der großen Straße zu bauen. Natürlich forderte diese Arbeit den Protest Rosenbergs und seiner Kulturwarte heraus, die es unmöglich fanden, daß dieser Vorkämpfer des architektonischen Radikalismus sich an der ‚Straße des Führers‘ verewige. Hitler, der die Petersburger Botschaft von Peter Behrens schätzte, ließ den Auftrag dennoch an Behrens gehen.“³²

Der Auftrag hatte auch heftige Angriffe durch Konrad Nonn³³ zur Folge, welcher Behrens vorwarf, ein „Kulturbolschewist“ zu sein.³⁴ Zwar anerkannte Speer die Kritik insofern, als dass Behrens' Arbeiten nach dem Ersten Weltkrieg „wenig ansprechend“ gewesen seien und in die „Verfallszeit der deutschen Kunst“ fielen, doch die Wahl Behrens' war schon allein durch Hitlers Zustimmung legitimiert.³⁵

²⁹ Krawietz, Peter Behrens im Dritten Reich, 103–107. In dieser persönlichen Verbundenheit mit der AEG sieht Krawietz neben dem schon vor dem Nationalsozialismus bestehenden Interesse an der städtebaulichen Gestaltung Berlins sowie den finanziellen Problemen auch die Motivation für Behrens, sich trotz seines Alters und gesundheitlicher Probleme mit aller Anstrengung um das Projekt zu bemühen; vgl. ebenda, 144 f. Zur Zusammenarbeit von Behrens mit der AEG siehe: Industriekultur. Peter Behrens und die AEG.

³⁰ Krawietz, Peter Behrens im Dritten Reich, 106.

³¹ Vgl. ebenda, 109. Zu Hitlers wenig ideologischer Einstellung zu Architektur siehe auch Speer, Erinnerungen, 54 f. Von Hitler ist auch die Aussage überliefert „Wer wirklich etwas kann, der braucht noch lange nicht davor ‚Heil‘ zu rufen. Der echte Künstler kommt von selbst zu uns, weil wir aufbauen.“ Zitiert nach Teut, Architektur im Dritten Reich, 66.

³² Speer, Erinnerungen, 159.

³³ Konrad Nonn war der Erste Vorsitzende des Berliner Architekten- und Ingenieurvereins, Mitherausgeber des „Zentralblattes der Bauverwaltung“ sowie Ministerialrat im preußischen Finanzministerium. Siehe zu Nonns Angriffen auf Behrens ausführlicher: Krawietz, Peter Behrens im Dritten Reich, 107 f.

³⁴ Ebenda, 173 f. Zu wiederholten Vorwürfen gegenüber Behrens, „Kulturbolschewist“ zu sein, siehe auch die Ausführungen zum Jahr 1934 im Kapitel Unklarheit bezüglich NSDAP-Mitgliedschaft.

³⁵ Krawietz, Peter Behrens im Dritten Reich, 108.

Vereins- und Verbandsmitgliedschaften

Peter Behrens war 1907 eines der Gründungsmitglieder des Deutschen Werkbundes. Der Werkbund war an sich nicht völkisch geprägt, suchte seine Inspiration also nicht speziell in der deutschen Volkskunst.³⁶ Er wurde deshalb genau in diesem Punkt von den Nationalsozialisten angegriffen, wiederum mit dem Vorwurf des Kulturbolschewismus, wobei dieser auch durch die enge Verbindung des Werkbundes mit dem Bauhaus und der Ring-Vereinigung begründet wurde.³⁷ Die Nationalsozialisten griffen den Werkbund auch antisemitisch an, obwohl dieser lediglich einen einzigen Juden unter seinen prominenten Mitgliedern hatte. Peter Behrens wiederum wurde aufgrund seiner Zusammenarbeit mit Walther Rathenau von der AEG sowie seiner Bekanntschaft mit Albert Einstein, Franz Werfel „and other Jews in the ‚Circle of Friends of the Bauhaus‘“ angegriffen.³⁸

1931 wurde als Spezialsektion des Kampfbunds für deutsche Kultur der Kampfbund deutscher Architekten und Ingenieure (KDAI) gegründet, der ebenso gegen die moderne Architektur und damit den Bund Deutscher Architekten (BDA) und den Werkbund kämpfte.³⁹ Gleichzeitig infiltrierten die Nationalsozialisten den Werkbund.⁴⁰ 1933 war diese feindliche Übernahme abgeschlossen und der Werkbund war de facto ein Teil der nationalsozialistischen Bewegung geworden.⁴¹ Peter Behrens blieb weiterhin Mitglied des Werkbundes, welcher im Herbst 1933 beschloss, seine nichtarischen Mitglieder auszuschließen.⁴² Er blieb auch Mitglied des Bundes Deutscher Architekten, als dieser 1933 nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten begann, sich dem NS-Regime anzunähern.⁴³ Behrens trat im September 1933 auch als Redner auf der 30. Jahreshauptversammlung dieses Verbandes auf. Bei der gleichen Versammlung wurden u. a. das Führerprinzip und die Arierklausel in die Satzungen aufgenommen.⁴⁴

1930 hatte Behrens allerdings gemeinsam mit anderen Künstlern den Reichsverband für deutsche Wertarbeit gegründet „which tried to carry on the Werkbund program outside the

³⁶ Campbell, *The German Werkbund*, 233.

³⁷ Ebenda.

³⁸ Ebenda, 235.

³⁹ Ebenda, 236.

⁴⁰ Ebenda.

⁴¹ Ebenda, 255.

⁴² Teut, *Architektur im Dritten Reich*, 70.

⁴³ Ebenda, 67.

⁴⁴ Ebenda, 69 f.

framework of the Nazi-dominated association“.⁴⁵ Der – nun nationalsozialistische – Werkbund betrachtete 1933 diesen Reichsverband als Bedrohung und appellierte an das Regime, ihn zu unterdrücken.⁴⁶

1932 kam es zu einem Konflikt im österreichischen Werkbund. Aus Protest gegen eine angebliche „Semitisierung“ des Werkbundes trat der damalige Präsident Hermann Neubacher zurück. Neubacher war Nationalsozialist und sollte später im NS-Regime Bürgermeister von Wien werden. Der Konflikt hielt an und führte 1933 zur Gründung eines neuen Werkbundes in Österreich, in welchem Clemens Holzmeister als Präsident und Josef Hoffmann sowie Peter Behrens als Vizepräsidenten wirkten. Dieser neue Werkbund schloss Juden und Sozialisten von einer Mitgliedschaft aus. Man folgte darin also dem in dieser Zeit von den Nationalsozialisten übernommenen deutschen Werkbund. Mit dieser Ausrichtung stimmte man allerdings auch mit dem nun kommenden Dollfuß-Regime überein und so wurde Holzmeister auch Dollfuß' offizieller Berater in Kunst- und Designfragen.⁴⁷ Behrens' frühes Mitwirken im neuen Werkbund war für seine Zeitgenossen nicht ganz nachvollziehbar. So sagte sein damaliger Schüler William Muschenheim später, Behrens „was clearly not in agreement with what was occurring in Germany and Austria in regard to a rising Nazism“.⁴⁸ Hinsichtlich Antisemitismus deckt sich diese behauptete Ablehnung der Nazi-Ideologie durch Behrens auch damit, dass dieser der Architekt der ab 1928 errichteten Synagoge in Žilina, Slowakei war.⁴⁹ Ebenso arbeitete er in der Zeit von 1927 bis 1932 mit der Jüdin Else Oppler-Legband zusammen, welche dabei zeitweise sogar Leiterin seines Berliner Ateliers war. Sie blieben auch über ihre berufliche Trennung 1932 hinaus in Kontakt, bis Oppler-Legband schließlich aufgrund des zunehmenden Antisemitismus in Deutschland 1937 das Land verließ und nach Italien emigrierte.⁵⁰ Auch mit der jüdischen Familie Rathenau hatte Behrens eine langjährige berufliche und private Beziehung.⁵¹ 1932 soll es wiederum auch zur bereits im vorherigen Kapitel beschriebenen Entlassung von Behrens' Mitarbeiter Werner Fechner aufgrund seiner nationalsozialistischen Gesinnung gekommen sein.

Alan Windsor nennt hinsichtlich Behrens' Beitrittsgründen die Möglichkeit, dass er innerhalb des Verbandes einen mäßigenden Einfluss ausüben wollte, angesichts der zunehmenden

⁴⁵ Campbell, *The German Werkbund*, 256.

⁴⁶ Ebenda, Fußnote 36.

⁴⁷ Windsor, *Peter Behrens*, 170 f.

⁴⁸ Brief Muschenheims an Alan Windsor, 26.3.1980, zitiert nach: Krawietz, *Peter Behrens im Dritten Reich*, 143.

⁴⁹ Ebenda, 192, Fußnote 666.

⁵⁰ Ebenda, 83.

⁵¹ Ebenda, 192, Fußnote 666; zitiert wird darin: *Industriekultur. Peter Behrens und die AEG*, 63 f.

nationalsozialistischen Machtübernahmen in den Verbänden.⁵² Da es hierfür keinerlei Belege gibt, muss diese Möglichkeit allerdings als reine Spekulation seitens Windsors betrachtet werden.

Wirken an der Preußischen Akademie der Künste

1933 wurde die Preußische Akademie der Künste durch Druck der Nationalsozialisten dazu genötigt, sich an deren Ideologie anzupassen. Seine Vorstellungen konnte das neue Regime mit dem „Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums“ durchsetzen, welches ihm ermöglichte, jüdische und politisch unzuverlässige Inhaber öffentlicher Ämter zu entlassen. Auf der Akademie hatte diese ideologische Übernahme durch das NS-Regime zur Folge, dass viele der Mitglieder entlassen wurden oder freiwillig austraten.⁵³ Peter Behrens war schon davor Mitglied der Akademie gewesen und blieb es auch, jedoch stand er auf einer Liste von neun Mitgliedern, bei denen starke Bedenken hinsichtlich möglicher jüdischer Vorfahren herrschten. Zwar bestätigte die „Stelle für Rasseforschung“ die arische Herkunft Behrens' und seiner Frau, doch hielt sich zunächst weiterhin das Gerücht, er sei Jude. Letztendlich blieb seine Mitgliedschaft aber bis 1937 unbehelligt.⁵⁴

1936 wurde Behrens zum Verwalter eines Meisterateliers für Baukunst an der Akademie berufen. Die Berufung war insofern bemerkenswert, als er nicht auf der ursprünglichen Vorschlagsliste der Akademie für diesen Posten gestanden war. In einem Artikel in den „Deutschen Briefen“ vom 18. September 1936 wurde geschrieben, dass die Berufung Behrens „unter entscheidender Mitwirkung Adolf Hitlers persönlich“ geschehen sei, was allerdings zwei Jahre später Albert Speer nicht bestätigen konnte.⁵⁵ Trotz der offensichtlich durch Intervention zustande gekommenen Berufung Behrens' sieht Georg Krawietz darin „keine große kulturideologische Bedeutung“.⁵⁶ Die politische Exponiertheit der Abteilung sei dafür zu gering und die Preußische Akademie in ihrer kulturpolitischen und -ideologischen Rolle nur untergeord-

⁵² Windsor, Peter Behrens, 171.

⁵³ Krawietz, Peter Behrens im Dritten Reich, 85.

⁵⁴ Ebenda, 85 f.

⁵⁵ Ebenda, 86.

⁵⁶ Ebenda, 87.

net gewesen. Krawietz vermutet vielmehr die langjährige Lehrerfahrung von Behrens als ausschlaggebend, welche auch beim zweiten Berufenen, Heinrich Tessenow, gegeben war.⁵⁷ Dieser war ideologisch ebenfalls nicht den Nationalsozialisten zuzurechnen.⁵⁸ Bemerkenswert ist, dass diese Position weder Behrens noch Tessenow ein Jahr später davor bewahrte, ihren Status als aktive Mitglieder der Akademie zu verlieren. Auf Anordnung Hermann Görings in seiner Rolle als preußischer Ministerpräsident wurde mit 1. Juli 1937 die Satzung der Akademie der Künste außer Kraft gesetzt und gleichzeitig ein Teil der Mitglieder in die neu geschaffene „inaktive Mitgliedschaft“ überführt. Ziel war gewissermaßen Platz für neue, jüngere Mitglieder zu schaffen.⁵⁹ Bei Behrens stieß die Aberkennung seiner aktiven Mitgliedschaft – die allerdings nichts an seinem Posten als Leiter eines Meisterateliers änderte – sowohl auf Unverständnis als auch auf Widerstand. Nicht nur führte der Vorgang zu einem Protestschreiben seinerseits, sondern auch zum Bemühen um eine neuerliche Aufnahme als aktives Mitglied,⁶⁰ was im folgenden Kapitel besprochen wird.

Unklarheit bezüglich NSDAP-Mitgliedschaft

Peter Behrens gab 1939 in seinem Antrag auf neuerliche Aufnahme in die aktive Mitgliedschaft der Preußischen Akademie der Künste in Berlin an, am 1. Mai 1934 der – zu diesem Zeitpunkt illegalen – österreichischen NSDAP beigetreten zu sein. Er konnte allerdings keine Mitgliedsnummer nennen.⁶¹ Als einziger weiterer Beleg fungiert eine formlose Bescheinigung der „Bezirksleitung Neubau, Gau Wien der NSDAP Hitlerbewegung“. In diesem am 5. Juni 1935 ausgestellten Schreiben wird ein Beitritt Behrens' am 1. Mai 1934 bestätigt und angemerkt, er habe „die Bewegung schon durch längere Zeit vor dem Beitritt unterstützt“. ⁶² Trotz dieser Unterlagen gilt es aktuell als unklar, ob Behrens tatsächlich Parteimitglied war. Alan

⁵⁷ Krawietz, Peter Behrens im Dritten Reich, 87.

⁵⁸ So erhielt Tessenow zwar im Verlauf des NS-Regimes vereinzelt öffentliche Aufträge, verlor 1934 allerdings seine Stelle an den Vereinigten Staatsschulen in Berlin und wurde 1941 frühzeitig von seiner Professur an der Technischen Hochschule Charlottenburg in Berlin zwangsemeritiert. Für den eher widersprüchlichen Umgang mit Tessenow, zwischen Ablehnung und Auftragsvergabe, könnten eventuell ebenso persönliche Gründe die Erklärung sein, da Albert Speer einer seiner Schüler war. Vgl. Kappel, Tessenow Heinrich und Prokop, Tessenow Heinrich.

⁵⁹ Krawietz, Peter Behrens im Dritten Reich, 87 und 89.

⁶⁰ Ebenda, 88.

⁶¹ Windsor, Peter Behrens, 171. Im Zuge der Initiative Memory Gaps zur Umbenennung des Peter-Behrens-Platzes wurde allerdings ein Ausschnitt eines Schreibens Behrens' an die Preußische Akademie abgebildet, welches bereits vom 24. Juni 1938 stammen soll und in welchem Behrens angibt, seit 1934 der illegalen Partei anzugehören und nun bemüht zu sein, auch im „Altreich“ Parteimitglied zu werden. <https://www.memorygaps.eu/gap-januar-2022/> (11.8.2022).

⁶² Krawietz, Peter Behrens im Dritten Reich, 88. Dort zitiert: BA Pots 46.06/370, Blatt 12.

Windsor schreibt, dass auch Albert Speer diese angebliche Parteimitgliedschaft Behrens' unbekannt gewesen sei. Dieser sei davon überrascht gewesen zu hören, dass Behrens ein Mitglied sein soll und sah in der Behauptung einen Versuch, sich politisch abzusichern, im Wissen um die Unvollständigkeit der österreichischen Akten aus dieser Zeit.⁶³ Auch Krawietz tendiert in seiner Darstellung zu dieser Betrugstheorie, auch mit dem Verweis auf ein von Behrens angeführtes Mitgliedsformular der Reichskammer für bildende Künste, in welchem dieser am 13. Juli 1937 die Frage nach der Parteimitgliedschaft mit einem Nein beantwortete.⁶⁴ Vor diesem Hintergrund stellt Krawietz die These auf, dass die Bescheinigung der Bezirksleitung Neubau eine nicht existente Mitgliedschaft auswies und in Wirklichkeit frühestens 1937, nach diesem Antrag, ausgestellt wurde.⁶⁵ Zu dieser Theorie passt auch, dass Behrens im Sommer 1934, also Monate nach seinem angeblichen Beitritt, jegliche Mitgliedschaft in einer Partei bestritt. Im Juni 1934 war ihm in den Nationalsozialistischen Monatsheften vorgeworfen worden, (wie auch Walter Gropius oder Le Corbusier) ein Vertreter des internationalen Neuen Bauens und des „Baubolschewismus“ zu sein.⁶⁶ Behrens wehrte sich dagegen und bestritt die Rolle von Politik in den Architektenvereinigungen, deren Mitglied er war.⁶⁷ Im Zuge seiner Verteidigung gab er an, dass er „immer bemüht war, meine eigene künstlerische Auffassung hundertprozentig zu vertreten und keine Veranlassung sah, Experimente zu machen, dass mir die Politik stets ferngelegen hat und dass ich niemals einer Partei angehört habe.“⁶⁸ Behrens zeigte gleichzeitig jedoch klare Kenntnisse über das NS-Regime, da er in seiner Verteidigungsschrift ebenso Erlässe bzw. Aussagen von Reichsminister Rudolf Heß, Joseph Goebbels und Adolf Hitler zitierte.⁶⁹ Diese Zitate waren in der konkreten Situation insofern auch strategisch vorteilhaft, da es sich bei seinem „Ankläger“ um Alexander von Senger handelte, einem der „aktivsten Wort-Demagogen des von Alfred Rosenberg geführten Kampfbundes für deutsche

⁶³ Windsor, Peter Behrens, 171.

⁶⁴ Krawietz, Peter Behrens im Dritten Reich, 88. Zitiert wird: BDC, Behrens.

⁶⁵ Krawietz, Peter Behrens im Dritten Reich, 88.

⁶⁶ Ebenda, 35.

⁶⁷ Ebenda, 36.

⁶⁸ Ebenda, 37.

⁶⁹ Er appellierte an den von Heß herausgegebenen Erlass gegen gewissenlose, berufsmäßige Denunziation und zitierte Goebbels' „In Deutschland die Lüge abgeschafft zu haben, rechne ich mir zur persönlichen Ehre an“, sowie Hitlers „Wahrer und edler Sozialismus bedeutet, jeden Menschen in einem Volke, in einer Gemeinschaft an den Platz zu stellen, den der Mensch auf Grund seiner Fähigkeiten ausfüllen kann“. Ebenda.

Kultur“ und einen der heftigsten Kämpfer gegen die „Entartung“ in der modernen Architektur.⁷⁰ Georg Krawietz weist darauf hin, dass die betroffenen Zitate in dieser Situation pragmatisch waren und es auch betont werden muss, dass sie keine spezifische Ideologie der NSDAP beinhalteten.⁷¹ Er führt im Zusammenhang mit Behrens' Bemühungen um eine Neuaufnahme in die Akademie – zu welchen die zumindest behauptete Parteimitgliedschaft ebenso zählte – auch an, dass dieser aufgrund des ihm unverständlichen Verlustes der aktiven Mitgliedschaft in der Akademie offensichtlich auch – durchaus nachvollziehbar – um seine dortige berufliche Anstellung fürchtete.⁷² Der Verlust dieser Stelle hätte für Behrens dramatische Auswirkungen gehabt, da seit dem Bau der Linzer Tabakfabrik mit Ausnahme seines eigenen Wohnhauses kein einziges seiner Projekte realisiert worden und seine Auftragslage ab 1933 nur als miserabel zu bezeichnen war.⁷³ Für 1935 gab er selbst einen Verlust von 4.720,24 Reichsmark an und führte hinsichtlich Aufträgen an, dass er „in diesem Jahre einen solchen bisher nicht gehabt habe“.⁷⁴ Selbst Albert Speer sprach in einer Notiz aus dem Jahr 1947 von einer damaligen Notlage Peter Behrens'.⁷⁵ Die 1938 erfolgte Zusage für den Bau des neuen AEG-Hauses in Berlin war damit das erste und einzige nicht private Projekt Behrens', mit dem er während der NS-Herrschaft tatsächlich beauftragt wurde. Hinsichtlich dieses Auftragsmangels teilte Behrens das Schicksal von Ludwig Mies van der Rohe, Walter Gropius und Hans Poelzig, die ebenfalls Mitglieder des Zehner-Rings waren und die mangels Aufträgen emigrierten.⁷⁶ Den Unterschied machten bei Behrens seine Lehrstellen, zuerst in Wien und später in Berlin, weshalb deren Erhalt für ihn umso wichtiger war.

Rezeption

Illustrierend für die fragile Position Behrens' im Nationalsozialismus können die Vorgänge rund um seinen 70. Geburtstag am 14. April 1938 angesehen werden. Obwohl Behrens zweifellos einer der bekanntesten deutschen Architekten seiner Zeit war, wurden anlässlich seines runden Geburtstages vergleichsweise wenige Zeitschriften-Publikationen veröffentlicht. Die einzige offizielle Ehrung geschah in Form eines Gratulationsbesuches des Präsidenten der

⁷⁰ Krawietz, Peter Behrens im Dritten Reich, 38; zum kulturpolitischen Hintergrund dieses Streits siehe ebenda, 37–40.

⁷¹ Ebenda, 38 f.

⁷² Ebenda, 89.

⁷³ Ebenda, 83.

⁷⁴ Ebenda. Zitiert wird ein Schreiben Behrens' an die Reichskammer für Bildende Künste vom 15.7.1936 im Bundesarchiv Berlin.

⁷⁵ Ebenda, 83. Zitiert wird: BA, Nachlass Speer/(340) 407.

⁷⁶ Krawietz, Peter Behrens im Dritten Reich, 40.

Preußischen Akademie der Künste. Zwar wurde seitens Behrens' Freundes Theodor Heuss der Wunsch einer offiziellen Ehrung an den zuständigen Staatsminister Otto Meissner herangetragen, doch zögerte dieser – angesichts Hitlers Interesse an Architektur – die Sache selbst zu entscheiden. Bevor er Hitler den Vorschlag unterbreitete, wollte er Speers Meinung dazu wissen, doch der antwortete nie auf seine Anfrage, weshalb Meissner untätig blieb.⁷⁷

Das Ausbleiben einer Ehrung anlässlich seines 70. Geburtstages fügt sich allerdings ins allgemeine Bild ein, da Behrens auch sonst keinerlei Ehrungen durch die Nationalsozialisten zuteil wurden. Damit unterscheidet er sich von vielen seiner Kollegen wie Wilhelm Kreis, Paul Schultze-Naumburg oder Paul Bonatz.⁷⁸ Angesichts seiner Prominenz ist dieses Fehlen von Auszeichnungen als klar auffällig zu betrachten. Es verdeutlicht, dass Behrens in der Gunst der Nationalsozialisten keine hohe Stellung einnahm.

Behrens' Tod wurde im *Völkischen Beobachter* lediglich mit einem sich auf zwei Absätze beschränkenden Nachruf abgehandelt, in welchem vor allem seine Industriebauten hervorgehoben wurden.⁷⁹ Über Behrens' Beerdigung gibt es unterschiedliche Berichte. Während ein Augenzeuge nur von wenigen Teilnehmerinnen und Teilnehmern sprach, nahmen laut Petra Behrens auch SA- und SS-Abordnungen in einem offiziellen Rahmen teil. Der Präsident der preußischen Akademie der Künste hielt einen Nachruf. Albert Speer war wohl ebenfalls Teilnehmer, allerdings nicht in einer offiziellen Funktion. Die Generalbauinspektion Speers schickte zwar einen Kranz, laut einem Vermerk allerdings nur, weil dies „die übliche Form“ sei, während „irgendeine Kranzniederlegung“ für sie „nicht in Frage“ kam.⁸⁰ Aufgrund der starken offiziellen Zurückhaltung allein schon bei einer Kranzniederlegung erscheint Georg Krawietz die Behauptung Petra Behrens' einer Anwesenheit von uniformierten Parteiangehörigen als zweifelhaft.⁸¹ Auch der weitere Umgang mit dem Gedenken an Behrens spricht nicht gerade dafür. Als die Preußische Akademie der Künste im Mai 1940 eine Gedächtnisfeier für Behrens samt Ausstellung veranstaltete, sandte das Reichspropagandaministerium ein Rundschreiben aus, in dem die Presse angewiesen wurde, darüber keine Veröffentlichungen zu bringen. Hintergrund scheint abermals eine Initiative Konrad Nonns gewesen zu sein. In einer Stellungnahme des Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, Bernhard Rust, auf eine Anfrage Speers hinsichtlich der Hintergründe dieses Verbots, bezog sich dieser auf Hinweise „auf seine Betätigung in früheren Jahren“ und dass man eine Diskussion darüber

⁷⁷ Krawietz, Peter Behrens im Dritten Reich, 101 f.

⁷⁸ Ebenda, 102.

⁷⁹ *Völkischer Beobachter* vom 1. März 1940, 2.

⁸⁰ Krawietz, Peter Behrens im Dritten Reich, 113.

⁸¹ Ebenda, 114.

vermeiden wollte, inwieweit „die problematischen Tendenzen“ dieser Periode „eine nachträgliche Billigung“ erfahren hätten.⁸² Es zeigte sich darin abermals, wie problematisch für das NS-Regime Behrens' Projekte nach dem Ersten Weltkrieg waren.

Eine weitere Gedenkveranstaltung u. a. für Behrens fand in Wien statt. 1941 gedachte die Wiener Akademie der bildenden Künste in einer Veranstaltung der drei verstorbenen Architekten Theophil Hansen, Friedrich Schmidt und Peter Behrens.⁸³

Nach dem Zweiten Weltkrieg konzentrierten sich die Darstellungen des Werks Peter Behrens' insbesondere auf seine frühen Schaffensphasen sowie auf seine Industriearchitektur. Gerade für Letztere gilt er als einer der größten deutschen Vertreter und nimmt damit auch in der deutschen Architekturgeschichte des 20. Jahrhunderts einen prominenten Platz ein.⁸⁴ In Werken über die NS-Bauten wird er nur am Rande und meist in Bezug auf frühere Bauten genannt.⁸⁵

Von einzelnen Autorinnen und Autoren wurde allerdings das Bild von Behrens als prominentem Baumeister des Dritten Reichs gezeichnet, der architektonisch bereits dessen Vorläufer war, sich an das Regime anbot und versuchte, seine Schaffensperiode nach dem Ersten Weltkrieg zu kaschieren.⁸⁶ Als besonders einflussreich erwies sich bei dieser Rezeption Anna Teuts Buch über die Architektur im Dritten Reich.⁸⁷ In diesem schreibt sie:

„Angesichts des fanatischen Kunstwillens und der Aufgeschlossenheit des ‚Führers‘ gegenüber technischen Neuerungen ist es erstaunlich, daß keiner der prominenten Baumeister des ‚Dritten Reiches‘, zu denen 1936 auch der aus Wien heimgekehrte Peter Behrens zählt, den Versuch unternommen hat, den Geschmack Hitlers von seinen antiquierten Idealen abzulenken.“⁸⁸

Diese eher beiläufige Erwähnung Behrens' wurde in späteren Publikationen aufgegriffen,⁸⁹ wurde von Teut selbst aber nicht näher ausgeführt oder belegt. In gewisser Weise widerspricht sich Teut auch selbst, da sie an anderer Stelle über die Architekturszene in der NS-Zeit schreibt:

⁸² Krawietz, Peter Behrens im Dritten Reich, 139.

⁸³ Das Kleine Volksblatt vom 21. Februar 1941, 7.

⁸⁴ Vgl. etwa die Registereinträge in Pehnt, Deutsche Architektur seit 1900.

⁸⁵ Vgl. Weihsmann, Bauen unterm Hakenkreuz.

⁸⁶ Vgl. Krawietz, Peter Behrens im Dritten Reich, 15 f. Zitiert werden hier u.a.: Teut, Architektur im Dritten Reich; Campbell, Der Deutsche Werkbund; Bode, Vom Turm das Parsifalmotiv; sowie Zwanziger Jahre des Deutschen Werkbunds.

⁸⁷ Teut, Architektur im Dritten Reich.

⁸⁸ Ebenda, 180.

⁸⁹ Beispielhaft: Campbell, The German Werkbund, 281, Fußnote 109.

„An Aufträgen herrscht bei dem allgemeinen konjunkturellen Aufschwung kein Mangel. Im Herbst 1936 wird die wirtschaftliche Lage der Architekten als ‚sehr gut‘, die der Gartengestalter als ‚gut‘ und die der Kunsthandwerker und Gebrauchsgrafiker als ‚gesteigert‘ bezeichnet.“⁹⁰

Behrens, der im Verlauf seiner Karriere sogar in allen der genannten Bereiche tätig war, litt genau in diesen Jahren wie bereits ausgeführt an absolutem Auftragsmangel,⁹¹ was nicht mit der Zuschreibung eines „prominenten Baumeister[s] des ‚Dritten Reiches‘“ in Einklang zu bringen ist.

Joan Campbell wiederum schreibt in ihrem Buch über den Deutschen Werkbund hinsichtlich Behrens von einer „successful adaption to the Third Reich“ und stellt ihn Gropius und Mies van der Rohe gegenüber, welche mangels Aufträgen emigrierten. Behrens sieht sie mit seiner Stelle an der Preußischen Akademie hingegen in eine „prominent position“ wechseln. Die Angriffe auf Behrens führt sie auf die Enttäuschung der idealistischen Nationalsozialisten zurück, die nun wütend darüber waren, dass „opportunists like Behrens“ in der Gunst Hitlers standen.⁹²

Diese Vorwürfe bzw. der Umstand, dass diese Periode in Behrens' Leben, auf welche sie sich beziehen, im Gegensatz zu seinen anderen Schaffensperioden⁹³ in Wirklichkeit so gut wie nicht erforscht war, waren für Georg Krawietz Motivation für seine Dissertation „Peter Behrens im Dritten Reich“. In dieser bei weitem umfangreichsten und detailliertesten Arbeit zu Behrens in dieser Periode stellt sich Krawietz im Resümee gegen diese Forschungsmeinungen:

„Das in der Literatur häufig kolportierte Urteil, Peter Behrens sei ein prominenter Baumeister des ‚III. Reiches‘ gewesen, hat die vorliegende Arbeit nicht bestätigen können. Weder die Zahl der Aufträge, noch die publizistische Herausstellung des Künstlers ab 1933 lassen eine derartige Einschätzung begründet erscheinen.“⁹⁴

Ebenso habe man bei diesem Vorwurf völlig Behrens' Schaffen nach dem Ersten Weltkrieg und die dahingehende Ablehnung der Nationalsozialisten ignoriert. Auch aus architekturhistorischer Sicht sei der Vorwurf, Behrens' Bauten vor dem Ersten Weltkrieg seien Vorläufer des Baustils des Nationalsozialismus bzw. dessen Inspiration gewesen, nicht haltbar.⁹⁵

⁹⁰ Teut, *Architektur im Dritten Reich*, 77.

⁹¹ Vgl. auch den Schluss des Kapitels Unklarheit bezüglich NSDAP-Mitgliedschaft.

⁹² Campbell, *The German Werkbund*, 281.

⁹³ Vgl. etwa: Behrens und Nürnberg, sowie Nürnberger Intermezzo.

⁹⁴ Krawietz, *Peter Behrens im Dritten Reich*, 145.

⁹⁵ Ebenda, 145 f. Auch Tilmann Buddensieg stellt sich klar gegen die Zuschreibung von Behrens' Architektur als Vorläufer der NS-Architektur; vgl. Buddensieg, *Kaiserlich Deutsche Botschaft*, 376 u. 378 f.

Nach dem Krieg wurde Behrens neben Straßenbenennungen auch durch Benennungen von Schulen und Instituten geehrt. So trägt der Fachbereich Architektur & Design der Hochschule Düsseldorf den Namen „Peter Behrens School of Arts“⁹⁶ und in Darmstadt heißt die berufsbildende Schule „Peter Behrens Schule“.⁹⁷ Anlässlich seines 150. Geburtstages im Jahr 2018 wurden in Deutschland sowohl eine Gedenkbriefmarke als auch eine Gedenkmünze für Peter Behrens herausgegeben.

Andere Straßennamenuntersuchungen

In der Straßennamenuntersuchung der Stadt Oldenburg⁹⁸, die stark auf der Dissertation von Georg Krawietz aufbaut, werden insbesondere Behrens' Wirken in der Preußischen Akademie, die behauptete NSDAP-Mitgliedschaft und seine Aufträge für das nationalsozialistische Regime angesprochen. Im Bericht selbst wurde keine Kategorisierung vorgenommen. Eine im Anschluss eingesetzte Kommission sah bei neun der 74 untersuchten Straßen bzw. Personen weiteren Diskussionsbedarf.⁹⁹ Peter Behrens befand sich nicht unter diesen neun Personen.

In Düsseldorf existiert zwar eine Peter-Behrens-Straße, diese wurde jedoch im Rahmen der im Jänner 2020 veröffentlichten Straßennamenuntersuchung nicht behandelt.¹⁰⁰

Kontroverse um den Linzer Peter-Behrens-Platz

Im Jänner 2022 veranstaltete die Kunstinitiative „Memory Gaps“ eine „Intervention“ mit dem Ziel einer Umbenennung des Peter-Behrens-Platzes in „Dicker-Brandeis-Behrens-Platz“.¹⁰¹ Bei der mit dieser Umbenennung zu ehrenden Friedl Dicker-Brandeis handelte es sich um eine jüdische Malerin, Innenarchitektin und Designerin, welche 1944 in Auschwitz-Birkenau ermordet wurde. Den Vorwürfen gegen Peter Behrens selbst widmete man auf der zugehörigen Internetseite lediglich einen Absatz. Neben einem Bildausschnitt aus einem Brief, in dem er seine illegale Parteimitgliedschaft seit 1934 behauptete, wurde auch eine bereits 1934

⁹⁶ <https://pbsa.hs-duesseldorf.de/> (17.8.2022).

⁹⁷ <https://peter-behrens-schule.de/> (17.8.2022).

⁹⁸ Wissenschaftliche Untersuchung der Straßennamen der Stadt Oldenburg 2013 https://www.oldenburg.de/fileadmin/oldenburg/Benutzer/PDF/30/Dokumentation_Oldenburger_Strassennamen_Endfassung_6.No_.pdf (8.8.2022).

⁹⁹ <https://www.oldenburger-onlinezeitung.de/oldenburg/neun-strassennamen-bleiben-uebrig-2139.html> (8.8.2022).

¹⁰⁰ Abschlussbericht des Beirats zur Überprüfung Düsseldorfer Straßen- und Platzbenennungen. https://www.duesseldorf.de/fileadmin/Amt13/presseanhang/2001/200123Abschlussbericht_Strassennamen.pdf (8.8.2022).

¹⁰¹ <https://www.memorygaps.eu/gap-januar-2022/> (11.8.2022).

bestehende Zusammenarbeit mit Albert Speer angeführt. Es ist unklar, welche Zusammenarbeit hier gemeint ist, da Speer und Behrens eigentlich erst 1938 im Zuge des Berliner AEG Projekts beruflich aufeinandertrafen, wobei auch hier nicht von einer direkten „Zusammenarbeit“ gesprochen werden kann, sondern Speer für die Gesamtleitung der Berliner Umbaupläne verantwortlich war. Abschließend wird noch Behrens' Anstellung als Leiter der Meisterklasse an der Preußischen Akademie der bildenden Künste angeführt und er in der Folge als „NS-Karriereopportunist“ bezeichnet.

Einen größeren Platz als die Vorwürfe gegen Behrens nehmen im Text der Initiative jene gegen seinen Schüler Alexander Popp ein, der gemeinsam mit Behrens die Tabakfabrik in Linz entworfen und auch bei der Friedenskirche mitgewirkt hatte. Dessen illegaler Parteibeitritt 1935 sowie seine folgende Karriere unter den Nationalsozialisten geschahen allerdings zu einem Zeitpunkt, an dem die direkte berufliche Zusammenarbeit zwischen Behrens und Popp bereits zu Ende ging. Weiters wird Behrens zum Vorwurf gemacht, dass das Umschlagsdesign des 1936 von ihm und Popp herausgegebenen Buches „Die neue Tabakfabrik Linz“ von Leopoldine Wojtek-Mühlmann stammte, welche später auch Gestalterin eines NS-Gobelins und eines Kinderbuches der Lebensgeschichte Adolf Hitlers war.

Straßenbenennung

Die Stadtplanung Linz trat mit Schreiben vom 5. Dezember 2011 an das Archiv der Stadt Linz mit dem Ersuchen heran, den Innenhof der Tabakfabrik einer Benennung zuzuführen. Es wurde angeführt, dass seitens der Geschäftsführung der Tabakfabrik Linz Entwicklungs- und Betriebsges.m.b.H. der Wunsch bestehe, den Platz nach Peter Behrens zu benennen, womit dem Gebäude die neue Identadresse Peter-Behrens-Platz 1 zugeteilt werden könnte.¹⁰²

In der Stellungnahme zur Platzbenennung vom 29. Februar 2012 widmete sich das Archiv der Stadt Linz neben einem allgemeinen Lebenslauf Behrens' in einem eigenen Punkt dessen Rolle im Nationalsozialismus. Dabei stützte es sich primär auf die – auch in dieser Biographie ausgiebig zitierte – Dissertation von Georg Krawietz und gab zusammenfassend die wichtigsten Punkte aus dessen Resümee wieder, wie auch die unklare Situation hinsichtlich Behrens' NSDAP-Mitgliedschaft.¹⁰³ Zur zusätzlichen Absicherung hatte das Archiv der Stadt Linz mit Datum 30. Dezember 2011 eine Anfrage bezüglich NS-bezogenen Akten über Behrens an das

¹⁰² AStL, Straßenbenennungsakten, Peter-Behrens-Platz, Schreiben Stadtplanung Linz an Archiv, 5.12.2011.

¹⁰³ Ebenda, Schreiben Archiv der Stadt Linz an den Bürgermeister, 29.2.2012.

Bundesarchiv Berlin gestellt. In dessen Antwortschreiben wurde einerseits bestätigt, dass Behrens nicht in der Kartei der NSDAP-Mitglieder aufscheint, andererseits wurden auch zeitgenössische Zeitungsartikel über ihn in Kopie übermittelt. Bezüglich seiner Personalakte aus dem Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung wurde das Archiv der Stadt Linz an das Geheime Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz verwiesen.¹⁰⁴ Dieses teilte dem Archiv der Stadt Linz mit Schreiben vom 3. Februar 2012 mit, dass sich der Personalakt auf eine Anstellung Behrens als Direktor der Kunstgewerbeschule Düsseldorf bezog, welche 1907 endete.¹⁰⁵ Gleichzeitig übersandte es jedoch aus seiner Sammlung von Personaldatenblättern und -erhebungsbögen in Durchführung des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums den von Peter Behrens im September 1933 ausgefüllten Fragebogen in Kopie, welcher jedoch keine zusätzlichen relevanten Informationen beinhaltet.¹⁰⁶

In seiner Stellungnahme an den Bürgermeister hielt das Archiv der Stadt Linz abschließend fest, dass aus Sicht des Archivs „keine Notwendigkeit [bestehe] die Benennung eines Peter-Behrens-Platzes, der – zumindest derzeit – nicht öffentlich zugänglich ist, auf dem Areal der Tabakfabrik durchzuführen.“¹⁰⁷ Die Entscheidung über die Benennung lag damit bei Bürgermeister Dobusch, welcher sie schließlich befürwortete.¹⁰⁸

Der Beschluss der Benennung durch den Stadtsenat erfolgte in der Sitzung vom 22. März 2012.¹⁰⁹

Zusammenfassung

Als die Nationalsozialisten 1933 die Macht in Deutschland übernahmen, befand sich Peter Behrens bereits am Ende seiner Karriere. Seine Industriebauten und seine Mitwirkung in den damals wichtigsten Künstler- und Architektenvereinigungen hatten ihn zu einem der bekanntesten und prägendsten Künstler und Architekten seiner Zeit gemacht, seine architektonische Entwicklung nach dem Ersten Weltkrieg allerdings auch auf Konfrontationskurs mit den Nationalsozialisten geführt. Behrens selbst suchte diese Konfrontation nicht, sondern reagierte

¹⁰⁴ AStL, Straßenbenennungsakten, Peter-Behrens-Platz, Schreiben des Bundesarchivs Berlin an das Archiv der Stadt Linz, 12.1.2012.

¹⁰⁵ Ebenda, Schreiben Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz an das Archiv der Stadt Linz, 3.2.2012.

¹⁰⁶ Ebenda, Fragebogen zur Durchführung des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums vom 7. April 1933, ausgefüllt von Peter Behrens, 15.9.1933.

¹⁰⁷ AStL, Straßenbenennungsakten, Peter-Behrens-Platz, Schreiben Archiv der Stadt Linz an den Bürgermeister, 29.2.2012.

¹⁰⁸ Ebenda, Notiz auf der ersten Seite.

¹⁰⁹ Ebenda, Rundschreiben des Archivs, 26.3.2012.

auf die Angriffe von nationalsozialistischen Kollegen mit einer Anpassung an das neue Regime. Er vollzog die ideologische Gleichschaltung der Vereinigungen, deren Mitglied er war, mit und beteiligte sich weiterhin an öffentlichen Ausschreibungen des Regimes. Ebenso trat er 1936 eine Lehrstelle an der von den Nationalsozialisten übernommenen Preußischen Akademie in Berlin an. Seine persönliche ideologische bzw. politische Einstellung ist jedoch schwierig zu beurteilen. In seiner Eigendarstellung war er ein unpolitischer Mensch. Sein berufliches und persönliches Umfeld sah ihn – mit einer Ausnahme – nicht als NS-nah bzw. sah man ihn der NS-Ideologie sogar ablehnend gegenüberstehend. Antisemit war er – wie seine beruflichen und privaten Kontakte zeigen – keiner.

Der schwerste Vorwurf gegen Behrens ist sein von ihm selbst behaupteter Beitritt zur damals in Österreich noch illegalen NSDAP im Jahr 1934. An der Glaubwürdigkeit dieser Behauptung bestehen allerdings begründete Zweifel, da er selbst zu jener Zeit in anderen Situationen gegenteilige Auskunft gab. Fest steht, dass er nicht als offizielles Mitglied der NSDAP aufscheint und es auch keine Hinweise gibt, dass er je versucht hat, seinen angeblichen Mitgliedschaftsstatus durch erneuten Beitritt im „Altreich“ offiziell zu machen. Seine Parteimitgliedschaft wurde auch schon damals durch Albert Speer in Zweifel gezogen und ein versuchter Betrug vermutet. Dass Behrens' Angabe der Wahrheit entspricht, kann dennoch nicht ausgeschlossen werden. Die Motivation für einen derartigen Betrugsversuch wäre allerdings gegeben gewesen. Entgegen vereinzelter Darstellungen war die NS-Zeit für Peter Behrens eine berufliche Misere. Wie auch andere Vertreter der Internationalen Moderne bzw. des Neuen Bauens erhielt er keine Aufträge mehr und die Hamburger Kongresshalle, bei deren Wettbewerb er sich 1934 durchgesetzt hatte, wurde nie gebaut.¹¹⁰ Seine Behauptung eines Parteibeitritts geschah damit in einer Situation, in der er seine Lehrposition an der Preußischen Akademie und damit seine letzte stabile Einkommensquelle nachvollziehbar bedroht sah.

Das offizielle NS-Deutschland stand Peter Behrens reserviert bis ablehnend gegenüber, wie auch der offizielle Umgang mit seinem 70. Geburtstag und seinem Tod zeigt. Im Unterschied zu anderen Vertretern des Neuen Bauens genoss er jedoch Ansehen für seine Bauten vor dem Ersten Weltkrieg, welche ihm auch eine persönliche Gunst Hitlers einbrachten. Diese Gunst war mitentscheidend für den Erhalt des Auftrags des neuen AEG Hauptverwaltungsgebäudes in Berlin, könnte aber auch der Grund für die Berufung Behrens' als Lehrender an der Preußischen Akademie gewesen sein.

¹¹⁰ Das Fehlen öffentlicher Aufträge wog in der damaligen Zeit umso schwerer, als der Anteil öffentlicher Bauten an der Gesamtbautätigkeit von 33% im Jahr 1933 auf rund 80% 1938 stieg bzw. ab Kriegsbeginn gut 100% betrug; siehe: Teut, Architektur im Dritten Reich, 77.

In der internationalen Rezeption ist Behrens heute wenig umstritten und es sind bisher keine Umbenennungen von nach ihm benannten Verkehrswegen oder Institutionen erfolgt.

Literatur

- Buddensieg, Kaiserlich Deutsche Botschaft = Tilmann Buddensieg, Die Kaiserlich Deutsche Botschaft in Petersburg von Peter Behrens. In: Politische Architektur in Europa vom Mittelalter bis heute. Repräsentation und Gemeinschaft. Köln 1984, 374–398.
- Behrens, Die Baugesinnung des Faschismus = Peter Behrens, Die Baugesinnung des Faschismus. In: Die neue Linie 5 (1933), 11–13.
- Behrens und Nürnberg = Peter Behrens und Nürnberg. Geschmackswandel in Deutschland. Historismus, Jugendstil und die Anfänge der Industriearchitektur. Hrsg. v. Peter-Klaus Schuster, München 1980.
- Bode, Vom Turm das Parsifalmotiv = Peter Bode, Vom Turm das Parsifalmotiv. In: Art, 6 (1990), 90 ff.
- Campbell, Der Deutsche Werkbund = Joan Campbell, Der Deutsche Werkbund 1907–1934. Stuttgart 1981.
- Campbell, The German Werkbund = Joan Campbell, The German Werkbund. The Politics of Reform in the Applied Arts. Princeton 1978.
- Ehmcke, Behrens Peter = Fritz Helmuth Ehmcke, Behrens Peter. In: Neue Deutsche Biographie. Bd. 2. Berlin 1955, 13–14.
- Industriekultur. Peter Behrens und die AEG = Industriekultur. Peter Behrens und die AEG. 1907–1914. Hrsg. v. Tilmann Buddensieg. Berlin 1993.
- Kadatz, Peter Behrens = Hans-Joachim Kadatz, Peter Behrens. Architekt – Maler – Grafiker und Formgestalter. 1868–1940. Leipzig 1977.
- Kappel, Tessenow Heinrich = Kai Kappel, Tessenow Heinrich. In: Neue Deutsche Biographie 26. Berlin 2016, 42–44 URL: <https://www.deutsche-biographie.de/pnd118621408.html#ndbcontent> (24.8.2022).
- Krawietz, Peter Behrens im Dritten Reich = Georg Krawietz, Peter Behrens im Dritten Reich. Weimar 1995.
- Krohn, Peter Behrens = Carsten Krohn, Peter Behrens. Architektur. Weimar 2013.
- Nürnberger Intermezzo = Peter Behrens. Das Nürnberger Intermezzo. Hrsg. v. Petra Krutisch. Nürnberg 2017.
- Pehnt, Deutsche Architektur seit 1900 = Wolfgang Pehnt, Deutsche Architektur seit 1900. München 2006.
- Prokop, Tessenow Heinrich = U. Prokop, Tessenow Heinrich. In Österreichisches Biographisches Lexikon. 1815–1950. Band 14. Wien 2014, 261 f. URL: https://www.biographien.ac.at/oeb1/oeb1_T/Tessenow_Heinrich_1876_1950.xml (24.8.2022).
- Schuster, Peter Behrens = Peter-Klaus Schuster, Peter Behrens. Lebensdaten. In: Peter Behrens und Nürnberg. Geschmackswandel in Deutschland. Historismus, Jugendstil und die Anfänge der Industriearchitektur. Hrsg. v. Peter-Klaus Schuster. München 1980, 276–277.
- Speer, Erinnerungen = Albert Speer, Erinnerungen. Berlin 1969.

Steindl, Die Tabakfabrik Linz = Hermann Steindl, Architekt Prof. Peter Behrens. Die Tabakfabrik Linz. Eine Ikone der modernen Industriearchitektur. Linz 2010.

Teut, Architektur im Dritten Reich = Anna Teut, Architektur im Dritten Reich. 1933-1945. Berlin-Frankfurt/M.-Wien 1967.

Weihsmann, Bauen unterm Hakenkreuz = Helmut Weihsmann, Bauen unterm Hakenkreuz. Wien 1998.

Windsor, Peter Behrens = Alan Windsor, Peter Behrens. Architekt und Designer. Stuttgart 1985.

Zwanziger Jahre des Deutschen Werkbunds = Die Zwanziger Jahre des Deutschen Werkbunds (Werkbund-Archiv 10). Gießen 1982.